

Sufi statt Suff ...

Warum „Gehirnwäsche“ nicht zwangsläufig ein Euphemismus ist ...

Zunächst verzeihe man mir das platte Wortspiel in der Ober-Überschrift - diese diabolische Assoziation, die sogar gewisse traditionelle Kritiken von orthodox-islamischer Seite andeutet, wie sie an der altehrwürdigen *Sufiyya* geübt wurde und wird (betreffend den in Sufi-Gedichten besungenen "Rausch des süßen Weines", der angeblich für Alkoholkonsumverherrlichung steht - im "traditionellen" Islam bekanntermaßen gänzlich "haram" ...). Ja, ja - "unsere" Sprache ist im Grunde traurig verunstaltet. Zumindest wenn "unsere" Sprache jene ist, die uns unsere Mainstream-Medien seit Jahrzehnten beibringen, mit all der "political correctness". Wörter werden scheinbar systematisch umgedeutet, etymologisch negativ besetzte Begriffe dienen als neutrale Bezeichnungen, ursprünglich positiv-besetzte Termini werden zu Schimpfwörtern umfunktioniert, und so weiter (der mit Vorsicht zu genießende Demagoge/Kabarettist/Illusionist Andreas Popp sei hier mit seinen Vorträgen und Texten zur "Memetik" zu empfehlen; krasses Beispiel: 'Sippe' versus 'Verbraucher'). So ist etwa das Wort "Gehirnwäsche" nahezu hundertprozentig negativ besetzt. Aber - muss es das wirklich sein? Es könnte ja auch der Weg hin zum "reinen Ich" sein, die Reinigung von schlechten Einflüssen auf das wahre Selbst, das es zu finden gilt, mit dem es sich zu vereinen, mit dem es sich letztlich zu identifizieren gilt.

Waschen - also eine Reinigung - ist doch zunächst einmal etwas Positives. Aber wie auch ein *Gewaschenwerden* durch andere Menschen entgegen dem eigenen Willen mitunter als sexuelle Gewalt empfunden (und sogar juristisch so bewertet) werden kann - so ist natürlich auch eine "Gehirnwäsche", die durch andere betrieben wird,

potentiell etwas unerwünschtes für den "Gewaschenen". Nicht *zwangsläufig* - wie ja auch Eltern, die ihr Kind baden, nicht zwangsläufig Kinderschänder sind, sondern einfach eine notwendige Arbeit verrichten, zu welcher das Kind selbst (noch) nicht in der Lage ist. So kann auch eine "Gehirnwäsche" aus hehren Motiven geschehen und dabei alleine positive Effekte beim "Patienten" hervorrufen. Trotzdem bleibt wohl das Selbst-Waschen - ob nun physisch oder allegorisch gemeint - die "sicherste" Variante, weil man hierbei "nur" sich selbst vertrauen muss ...

Wie dem auch sei - im Folgenden handelt es sich natürlich um die *mentale* Selbstreinigung, die "Gehirnwäsche" an sich selbst. Auch, wenn man die gleichen Schritte/Phasen vielleicht ebensogut *lehren* kann, und somit indirekt einen Schüler "reinigt". Der Kniff ist in aller Regel, dass der Gereinigte auch in diesem Fall das Gefühl hat, sich lediglich selbst zu reinigen. Ansonsten kann er nicht aus seinem ganzen Potential schöpfen - der Schüler muss sich spätestens ganz am Ende schlicht *selbst* befreien, auch (und gerade!) von der bewussten Manipulation durch seinen (wohlmeinenden) Lehrer (aber es kann auch "zur Not" ein Lehrer sein, der es ganz und gar nicht "wohl meint" - möglicherweise aber wird es in diesem ungünstigen Fall deutlich schwieriger, sich von dessen Manipulation zu emanzipieren). Es reicht nicht, wenn der Lehrer loslässt - solange der Schüler noch klammert, bleiben beide in ihrer Hierarchie verbunden weiter in der Schwebe hängen: Oben der Lehrer, unten der Schüler. Der Schüler mag Angst vor dem Fallen haben - doch wenn er innerlich *wirklich bereit* zum Loslassen ist (wenn er also den Sinn der bewussten Manipulation durch seinen Lehrer erfasst hat - nämlich, dass er sich selbstständig aus dieser Manipulation befreien muss, um seine letzte Fremdprüfung zu bestehen), dann wird er nicht

fallen, sondern aufsteigen, sobald er loslässt.

Besteht nun kein tatsächliches (zwischenmenschliches) Lehrer-Schüler-Verhältnis, so heißt das nicht, dass der beschriebene Loslösungsprozess nicht genauso stattfindet: Dann nämlich ist der "Lehrer" das eigene Schicksal (oder auch "der Zufall"), gewissermaßen auch das eigene Unterbewusstsein, das "höhere Selbst" - das reine Ich, an-nafs as-safiyya. Die folgende Darstellung der Phasen einer solchen inneren Reinigung folgt den Konzepten der islamischen Mystiker, den sogenannten "Sufis", die von sieben Stufen des Selbst ausgehen, die nach und nach freigelegt werden und das Verhalten, wie auch die innere Einstellung des betreffenden Menschen beeinflussen. Der Anschaulichkeit halber - und auch, um in diesem letzten Teil des Kräuterbüchleins weiter die Lesart eines "autobiographischen Romans" zu unterfüttern - seien diese sieben Phasen aus einer bescheidenen Ich-Perspektive heraus erörtert und somit recht "subjektiv" kommentiert.

Phase 1: an-nafs al-ammara – das tyrannische Ego

Die letzten Jahre – meine gesamte Jugend hindurch – war es fast nur dieses tyrannische Ego, das mich lenkte und verzweifeln ließ an den Tücken der Welt, an den Zwängen und Süchten der Egomanie.

Phase 2: an-nafs al-lawwama – das tadelnde Ich

Das tadelnde Ich – also mein „Gewissen“ - war wohl nie ganz verschwunden, hatte meine Sozialisation es doch eigentlich recht gründlich gehegt und gepflegt in den ersten zehn bis zwölf Jahren meines Lebens. Aber all zu oft unterlag es im Kampf dem Tyrannen des Ego, besonders im Moment der Taten. So war es umso quälender, dass das tadelnde Ich dennoch so ausgeprägt war, indem es stets erst im

Nachhinein seinen Stachel setzte, anstatt mich vom Tadelnswerten von vorneherein abzuhalten.

So trieb ich dahin, im Strudel des Hin-und-Her-Gerissenseins aus Egomanie und Gewissensbissen – im Grunde meine gesamte Jugend hindurch. Einerseits war das freilich eine Zeit geprägt von Leid, und vor allem: von Ziellosigkeit. Doch was, wenn das tadelnde Ich erst gar nicht derartig ausgeprägt gewesen wäre? Mag sein, dass dann in der dreisten Selbstsucht kaum ein Leidensdruck gelegen hätte. Aber nie hätte ich wohl den Absprung geschafft. So bin ich heute dankbar und dankbar und dankbar für dieses Leid; angepeitscht hat es mich, mich immer weiter suchen lassen, fragen lassen, denken lassen. So nah hier und da auch der endgültige Absturz war in den selig lähmenden Drogensumpf.

Phase 3: an-nafs al-mulhima – das inspirierte Ich

Und dann: Ganz plötzlich, und doch irgendwie heimlich erhab sich aus den Tiefen das inspirierte Ich in mir! Anfangs noch als fremdes Fragezeichen; zwar durchaus wohltuend, „himmlisch“ gewissermaßen – nur nagte noch ein Zweifel, ein Misstrauen in diesem ungewohnten Gleichgewicht: Was, wenn das alles hier nur ein kurzer Höhenflug ist? Auf den der Aufprall nur umso härter würde sein, auf dem Boden der Tatsachen ... Und trotzdem: ich begann dem Frieden zu trauen. Wie auch nicht? Immerhin vergingen Monate voll befreiender Lockerheit und Hoffnung auf eine goldene Zukunft – Monate, wie ich in den über zwei Jahrzehnten zuvor nicht einmal einen einzelnen Tag von morgens bis abends hatte genießen dürfen! Also nahm ich es an, dieses unerhörte Geschenk ...

Phase 4: an-nafs al-mutma'inna – das zufriedene Ich

Weitere Monate verstrichen, das inspirierte Ich pendelte sich in den letzten zuckenden Ausreißern des Zweifels ein zu einer umfassenden Zufriedenheit, einem inneren Gleichgewicht, welches ich nur aus einem Grund nicht bereit war als "unerschütterlich für alle Zeiten" zu beschreiben: Weil ich nicht vorhatte, ein müder Dahintreibender zu werden ... Nein! Ich wollte mich stetig weiterentwickeln in diese neue, kostbare Richtung.

Und inzwischen fühlte ich mich standhaft genug, diesen Weg auch alleine zu gehen. Alleine, so wie ich es immer schon vorgezogen hatte. Doch in solch umwälzenden Zeiten kann es nicht schaden, auch die ehemals sichersten Bastionen zu hinterfragen. Aber meine geliebte Einsamkeit offenbarte sich als das beste, was ich hätte mitnehmen können aus meinem bisherigen Werdegang! Also fiel es mir leicht, die Enttäuschung anzunehmen, die sich mir in Form der Freimaurerei zeigte; wo die Praxis nicht stimmt, ist Theorie eigentlich nur Hypothese ... Traurig, sich so etwas einzugehen – aber im Nachhinein gerade eine deutliche Wegmarke, an der sich vielleicht die Spreu vom Weizen trennt. Und ich schien Weizen zu sein.

Phase 5: an-nafs ar-radiya – das erfreute Ich

Ja, etwa hier fühle ich mich angekommen zum Jahreswechsel, also am Ende dieses "Jahres Null": Nicht bloß sehe ich überall das Schöne und Großartige und Faszinierende – ich beginne immer öfter auch die scheinbaren Übel (sei es nun Kälte, Platzregen, Glatteis oder Unhöflichkeit, Dummheit, Ungerechtigkeit) zu begrüßen. In der Tat: es nicht mehr bloß gleichmütig hinzunehmen, zu ertragen, indem ich das

“Übel” an alldem als reine Konvention betrachte – sondern die Gänsehaut und die taubgefrorenen Fingerspitzen in ihrem sanften Kitzeln zu genießen; mich auf dem Glatteis zu bewegen, als sei es ein extra für mich aufgebautes Geschicklichkeitsspiel, um das ich so lange gebeten hatte; Unhöflichkeit zu verstehen als freundliches Zuspiel meines Gegenübers, auf dass ich mich im Abperlenlassen üben kann, mit aufrichtiger Freundlichkeit den Ball zurückspiele, dem Unhöflichen auf diese Weise gnädig sein kleines Plätzchen in meiner subjektiven Wirklichkeit einräume, nach dem er doch in seiner Stumpfheit so verzweifelt zu heulen schien [ja, ja, hier kommt der persönliche “Schaytan”, das tyrannische Ego immer mal durch ... ich werd’s schon schaffen, einen Muslim aus ihm zu machen, Inch’Allah!]; und in der sogenannten “Ungerechtigkeit” sehe ich nur noch das stolz-erhabene Wesen der Welt, die immer noch eine Prüfung für uns bereit hält, sei diese aus trotteliger Dummheit oder aus berechnender “Bosheit” konstruiert [und wieder mein lieber Schaytan, der arme Verwirrte, Gott sei ihm gnädig. :)] – Ja, jeder noch so dramatische Zufall fällt mir heute als ein Geschenk zu, dessen Bedeutung es zu entschlüsseln gilt, um sich formgerecht für es bedanken zu können!

Aaaaber: Ich will nicht zu übermütig werden – noch immer nicht. Noch blitzen hier und da Momente auf, in denen ich mich erst kurz zusammenreißen, besinnen muss, um die Geschehnisse zu erleben, wie hier beschrieben. Und so erfolgreich ich auch schon allerlei Ängste habe ablegen können – noch bin ich mir einiger weniger bewusst, die noch der Bezwigung harren, so sehr ich sie auch schon zurückgedrängt habe. Das letzte Ziel in dieser Phase dürfte wohl die Angst vorm Tod sein, die es endgültig als Illusion einzusehen gilt. Wie gesagt: Weit bin ich schon gekommen im Streben nach Gleichmut auch

diesbezüglich. Besiegt habe ich den Tod wohl noch lange nicht. Dennoch: Keinen ernsthaften Zweifel hege ich daran, dass es eines Tages soweit sein wird. Auch, wenn dies "nur" Glaube ist. Wie sollte man mir etwas derartig Wundervolles auch "wissenschaftlich" beweisen können ... intersubjektive Beweise sind inzwischen etwas, das ich nur zum Wohle meiner Mitmenschen noch suche. Meine subjektive Gewissheit ist mein Heiligstes und Mächtigstes. Und sie wächst noch immer weiter, höher und höher!

Phase 6: an-nafs al-mardiya – das erfreuende Ich

Das "erfreuende Ich" dann - es soll gekennzeichnet sein von einer geradezu grundfrequenzartigen Glückseligkeit, die so umfassend ist, dass sie wortwörtlich "ausstrahlt" in die körperliche Umgebung, dass sie über die Kommunikation dieses derartig "erleuchteten" Menschen auf alle anderen Menschen übergeht, mit denen er (direkt oder auch indirekt; etwa über seine Schriften, über künstlerische Erzeugnisse, über Berichte von seinem Verhalten in bestimmten Situationen, etc.) kommuniziert - ohne, dass hierzu die Glückseligkeit *selbst* vordergründig kommuniziert werden würde. Es handelt sich also um einen hypothetischen Zustand des menschlichen Organismus, der nach heutigem wissenschaftlichem Kenntnisstand nicht befriedigend erklärt werden kann. Und der am ehesten noch dem entspricht, wie ein Jesus von Nazareth, ein Siddartha Gautama, wie vielleicht auch ein Platon beschrieben wurde und wird. Vermutlich muss man diesen Zustand erst selbst erfahren haben, um ihn als existent überhaupt *denken* zu können.

Phase 7: an-nafs as-safiya (bzw. al-kamila) – das reine (bzw. das perfekte) Ich

Die letzte Stufe dann übertrifft jene zuvorgenannte nur noch dahingehend, dass nun wirklich kein einziges Wölkchen "Ich" (im herkömmlichen Sinne) mehr die "Klarheit der Seele trübt", dass nun endgültig alles Egoistische, auch aus den spontansten Gedanken, getilgt ist und nur noch "reinstes Licht aus allen Poren trieft", nachdem es "die letzten Mauern im Kopf durchbrochen" hat - "alles strahlt". Wir sehen: An diesem Punkt kann nur noch in dunklen Bildern geschwafelt werden, die zwar sicherlich mächtige Assoziationen hervorrufen können - die aber am Ende in keiner Weise *das* vermitteln können, was im Kerne damit gemeint sein mag. Also bleibt uns nur noch ... Schweigen.

Und "im Großen"? ... da ist jeder Mensch ein Muslim

Gesetzt, des Menschen Seelenzustand sei tatsächlich universell auf die eben geschilderte Weise in sieben potentiellen Phasen organisiert. Was würde das für das Wesen des Menschen aus religiöser Sicht bedeuten? Es sei sich hierbei auf eine solche Sicht vor dem Hintergrund eines nur rudimentären Wissens über Geschichte, heilige Schriften und Theologie des Islams beschränkt.

Dann könnte man sagen: Jeder Mensch ist im Grunde - zumindest potentiell - ein Muslim (im Sinne der wortwörtlichen Bedeutung: 'ein sich (dem Willen des Einen[Gottes]) unterwerfender (Mensch)') – ob er das weiß, oder nicht ... Damit ist gemeint, dass ein Mensch zwar vor dem Hintergrund des Konzeptes vom "Ego" durchaus über sich selbst denken kann, er und sein Handeln seien nicht hundertprozentig dem Willen Gottes unterworfen. Doch dies wäre dennoch ein Irrtum, und zwar einer auf einer (sehr viel, nämlich gleich mehrere "Phasen") höheren Ebene der Existenz, auf der das Ego keinen Wert mehr besitzt,

weil es nur Werkzeug einer niedrigeren Daseinsstufe ist, das auf dieser höheren Ebene nicht einmal als überhaupt existent betrachtet werden kann. Schon auf der nächsten Ebene nach dem "Ego" herrscht stattdessen das "tadelnde Ich", danach das "inspirierte" und so weiter - und auf der höchsten Ebene, auf jener des "reinen Ichs": Da herrscht eben dieses "reine Ich", das "Perfekte", das nur noch ein Einziges ist, also immer dasselbe, von "wem" (von welchem konkreten Menschen) es auch "erreicht" (als "Bewusstseinszustand" etabliert) wird. Auf dieser höchsten Stufe also gibt es nur noch dieses "Ich", das vollständig im Einklang steht mit Gott - und damit mit Gottes Willen, mit "dem Willen der Welt", sprich: mit dem absoluten Gesetz dieser Welt. Der Mensch, der auf dieser Stufe "lebt", hat längst eingesehen, dass auch all die Menschen, die selbst noch *nicht* ihren eigenen Zugang zum "reinen Ich" gefunden haben, dennoch immer schon und für immer mit diesem "reinen Ich" verbunden sind und durch dessen "Supervision"/Aufsicht ohnehin *immer* im Einklang mit dem höchsten Gesetz, also mit "dem Willen Gottes", handelt und überhaupt auch nur deswegen *existieren kann*. Im Grunde verkommt die Tatsache zur Trivialität, dass alles und jeder immer nur "nach dem Willen Gottes handelt, bzw. existiert" - einfach, weil diese Aussage nichts anderes bedeutet, als dass nur "das existieren kann, was existieren kann"; klassische Tautologie.

Ein Unterschied freilich besteht in der Einstellung eines betroffenen Menschen hinsichtlich seiner Handlungen und deren Verhältnis zum "göttlichen Willen". Hier teilen sich die Menschen auf in zwei Gruppen, und zwar in eine Gruppe der Menschen, die der festen Überzeugung sind, dass sie - wie auch sonst alles, was existiert - genau so sind, wie es der "Wille Gottes" (egal wie sie sich individuell jeweils dabei ausdrücken würden) "verlangt". Und in die andere Gruppe der

Menschen, die Gott entweder verleugnen, das Gottes-Konzept insgesamt als nicht-überprüfbar verwerfen oder ihm gegenüber gänzlich "agnosti(zisti)sch" eingestellt sind oder die Gott zumindest eine seltsame Machteinschränkung zumuten. Es liegt auf der Hand, dass beide Gruppen nicht den zwei Gruppen "selbsternannte Muslime" und "selbsternannte Nicht-Muslime" entsprechen ... Eher noch den zwei Gruppen "selbsternannte Gläubige welcher Art auch immer, aber in jedem Fall mit einer höchsten (Macht-)Instanz als wichtigem Teil des Weltbildes" und "selbsternannte zumindest Nicht-Monotheisten". Aber auch das trifft es freilich nur begrenzt.